

**Janne Schröder**

**Nicaragua, weltwärts, 2014/2015**

**„La Casita del Àrbol“, Tipitapa**

**Abschlussbericht**

Liebe Freunde, die ich neu gewonnen habe, liebe Nachbarn, neben denen ich 1 Jahr wohnen durfte, liebe Kollegen, mit denen ich beschlossen, kreierte, entworfen, diskutiert, gelacht und gesungen habe, liebe Marktfrauen, bei denen ich mir mein tägliches Obst holte, liebe Gastfamilie, die mir Einblick in ein anderes Leben gewährt haben und noch Viele mehr... nun ist es Zeit zurück nach Deutschland zu kehren und ich werde mir einen großen Koffer voll mit guten Erfahrungen, Erlebnissen, Erinnerungen und intensiven Gefühlen mitnehmen. Vielen Dank an alle, die ich in diesem Jahr kennen lernen durfte, die mir viel gezeigt und gegeben haben! Ich werde für immer einen kleinen Teil Nicaraguas behalten, jetzt wo ich „alemanica“ bin. ☺

Im Rückblick verlief mein Freiwilligenjahr in Nicaragua unglaublich schnell, so intensiv es sich auch angefühlt hat. Ich bin Teil geworden von einer anderen Kultur, einer anderen Gesellschaft, einer anderen Stadt und bleibe doch anders. Ich kam an und kannte



niemanden, und keiner erwartete etwas von mir. Ich hatte die Chance mich neu zu entfalten in einer mir fremden und andersartigen Umgebung. Schnell wurde mir bewusst, was mir fehlte, an was ich gewöhnt war und auch das, worauf ich gut verzichten konnte. Ich kam Schritt für Schritt an, in Tipitapa, wurde mit einer unglaublichen Herzlichkeit und Gastfreundschaft in meiner Nachbarschaft aufgenommen, fühlte mich wohl

und bekam schnell ein neues zu Hause. In Tipitapa habe ich viele Freunde gefunden, vor allem über mein Projekt die Bibliothek/das Kulturzentrum „La Casita del Àrbol“, da meine Mitarbeiter\*Innen - junge Leute, die sich als Promotoren von Kunst, Bildung und Kultur verstehen und sich in ihrer Stadt freiwillig engagieren - mehr oder weniger gleichaltrig waren. Von meinem Projekt kann ich nur in den höchsten Tönen sprechen, denn: ich fühlte mich gut aufgehoben und willkommen. Mir wurde Verantwortung übertragen und ich konnte viel Eigeninitiative zeigen. Es gab viel Raum für meine Ideen und Kreativität und ich wurde von Anfang an, auf die gleiche Stufe wie meine Mitarbeiter gestellt. Das Projekt basiert zu 100% auf freiwilliger Mitarbeit und Engagements, es gibt keine Hierarchie im Team, es ist unkommerziell und laizistisch. Mit der Zeit bemerkte ich die Wichtigkeit des Projektes für die Gemeinschaft Tipitapas, weshalb meine Arbeitsmotivation und mein Enthusiasmus für das Projekt stetig anstiegen. Ich befand mich fortlaufend in einem

intensiven Lernprozess, sowohl auf interkultureller, als auch auf persönlicher Ebene.

Ich lernte die Bedeutung von Kunst und Kultur bezüglich einer Gemeinschaft, einer Stadt, einer Gesellschaft kennen und die Wertschätzung des daraus resultierenden Zusammenkommens einer Gemeinschaft, die (Selbst)Reflexion innerhalb einer Gemeinschaft und die erweiterten Möglichkeiten der Selbstentfaltung für jeden Einzelnen. Mit dem Ziel ein Kulturzentrum für Tipitapa aufzubauen, rief ich mit einer Gruppe von Künstlern und Kulturbegeisterten das „RCT (Red Cultural de Tipitapa)“ ins Leben, ein Netzwerk von und für Künstlern und kulturinteressierten BürgerInnen in Tipitapa. Ich lernte die Zugänge zu Bildung und Kultur in meiner deutschen Heimat wertschätzen und versuchte mit meinen ArbeitskollegInnen, diese in Tipitapa durch das Projekt aufzubauen und zu erweitern. Ich begriff schnell, dass man nicht viel mehr braucht, als eine Handvoll Leute, die deine Motivation und deinen Enthusiasmus teilen, um ein neues Projekt in Angriff zu nehmen, und dass die Resultate von Kreation und guten Ideen, noch mehr Kreationen und gute Ideen sind, ganz egal an welchem Ort dieser Welt.



Auch wenn ich in einer anderen Kultur aufgewachsen bin, mit anderen Wertvorstellungen und Gewohnheiten, so fühlte ich mich doch niemals allein oder unverstanden. Bis zum Schluss blieb jedoch folgender Aspekt bestehen: ich war anders und ich war Ausländerin und ich werde nie aufhören in Nicaragua Ausländerin zu sein. Dieser Aspekt half mir, mich erstmals mit der europäischen und deutschen Kultur identifizieren zu können und auch diese neue Wahrnehmung brachte mir Spaß und Erkenntnis, da mir deutlich die Basis meiner Identität - meine kulturelle Herkunft - bewusst wurde.

Ob ich Spuren hinterlassen habe? Bestimmt, hier und da im Projekt: In der Kindertheatergruppe, in verschiedenen Kunstworkshops, in der Planung und Durchführung von Kulturveranstaltungen, sowie in meinem Deutschkurs, in der Bibliothek und im Team. Sowohl viel Gemaltes, Gebasteltes und Gepinselttes, als auch die unsichtbaren Dinge, die auf dem interkulturellen Austausch basieren. Doch sind diese Spuren wohl nicht vergleichbar mit denen, die meine Erfahrungen in Nicaragua mit mir machten. Ich habe viel gelernt und mich weiterentwickelt. Ich bin selbstständiger geworden und gewachsen. Meine Zukunftspläne haben sich konkretisiert und mein Bewusstsein hat sich geschärft. Ich vertraue meinen Träumen und Ideen und weiß um mein Bewusstsein, um meine Verantwortung und die Entscheidungsmöglichkeiten, mein Leben so zu leben wie ich es leben möchte, zu schätzen.



Nun gilt es sich bei meiner Rückkehr wieder an die ganze „Alte“ Normalität neu zu gewöhnen, da sich durch meinen erweiterten Horizont, einige



Ansichten und Wertschätzungen verschoben und verändert haben.

Währenddessen geht in Nicaragua das Leben weiter wie bisher. Werden zum Frühstück weiterhin Reis mit Bohnen gekocht, scheint die Sonne weiterhin Tag für Tag und kommen die Besucher\*Innen weiterhin in „la Casita del Arbol“. Die Welt dreht sich weiter und ich drehe mich mit, allerdings wieder auf der anderen Seite der Welt. Aktiv bleiben? Auf jeden Fall, da besteht gar keine Frage. Es gibt viel Ungerechtigkeit auf der Welt und jeder Einzelne kann, meiner Meinung nach, etwas dagegen unternehme. Wenn es nicht in unserer Verantwortung liegt, die Welt ein kleines bisschen mehr nach unseren Vorstellungen zu gestalten, bei wem liegt sie dann? Wer, wenn nicht wir, und wann, wenn nicht jetzt?

Von Janne Schröder